

Als des
Hoch-Ehrwürdigen Hochachtbahren
und Hochgelahrten

S S R R M
Christoph Andreas
Berets/ 109.

Eines Hoch-Ehrwürdigen Ministerii der unveränderten
Augsburgischen Confession in Thorn hoch-meritir-
ten Senioris, und öffentlichen Pastoris

Wie auch
Königl. Preussischen Consistorial-Raths
Sein herzogeliebtester/ auch der Tugend und ersten Wissenschaften
der Jugend/ eifrigst besitzener

Sohn

Johann Beret

In der anmuthigen Zeit seiner ersten Jugend mit grossen Leidwesen seiner
allezeit Hochgeehrten und herzlich-geliebten Eltern/ im 9. Jahr
A. 1734. d. 14. Julii in seinem Jesu seelig
entschlieff/

Und darauff unter vielen Thränen der hohen Seinigen/ den 18. Julii in
die Erde auffgehoben wurde/

Wolte

Den Hochbetrübtesten in Ihrer Bekümmerniß zum Trost/
aus verbundener Hochachtung

Vorstellen

Die geführte und gestillte Klage
Ach und Weh!

Dero
Lebenslang verbundener Diener
Johann Christian Held/
Schwerf Pol.



S S R R M
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

Gehrt gepriefener Mann

Was wirbelt vor ein Wind?
Was thürmt und hebet sich nimb Deine Priester-Hütten?
Warumb läufft jederman der herzlich ist gesinnt
Zu Deinem Hause hin? was hast du denn erlitten?

Ach Himmel es geschicht ein harter Knall und Schlag/
Die Hand des Höchsten schlägt daß Marck und Bein zer-
splittert/

Der Hoffungs volle Reiß fällt umb auff einen Tag.
Wer fällt? Wer ist? Wer fällt? daß alles so erschittert/

Und hierauff fiel der Schall: Ein tugend volles Kind/
Ein Kind von guter Art/ von gar sehr feinen Sinnen

Ein Kind das Jederman sah allzeit fromm gesinnt/
Daß reißt in einem Huh des Todes Macht von binnen/

Wie speistu den o Tod/ wo speistu hin dein Gift?
Woher komt dieses recht daß du nach niemaad fragest?

Schaustu den niemahls nicht/ wohin dein wurff- Pfeil
trifft/

Weil du die Tugend selbst in deinen Schoß hinjagest/

Wie ziehstu denn auch mit auff Kinder guter Art!
Erstreckt sich deine Macht/ und holest auch nicht minder
Ein lasterhaftes Volk und die mit lastern nie gepaart
Verfolgstu beyde hier? die Höl und Himmels-Kinder/

Geh! geh! und liß ja liß die leeren Hülsen ab/
Die ihren Gott geteuschet/ mit bösen Sodom's-Früchten/
Geh schmeiß/ geh schlag! geh brich die distel köpff ins Grab
Die Kummer und Berreduß und Unheil nur anrichten.

Was

Was quälst/was schlägstu denn auff einen AARON/
Der sein bescheiden Theil so offte schon erduldet/
Was hat dir doch gethan Herr diese Priester Kron!
Wie schlägst du Ihn so offte/was hat Er denn verschuldet.

Ach Schöpffer! siehst du dich vor Meeres Wasser an/
Wann ein gekältert Herz das Salz der Thränen gieffet/
Wie hier in diesem Haß/ darinn ein Gottes-Mann
Voll mattes Geists und Krafft/in Thränen fast zerfließet;

Und dennoch schlägstu zu und reißt von seiner Brust
Sein frommes Lamm/ sein Kind/ den Sohn/ voll Wonn
und Freuden.

Du reißt und nimmst Ihn hin die ganze Augen-Lust/
Weil Herz mit Herze bricht/ da dieser hin muß scheiden.

Komme Künstler/ setzt euch hin der Traurigkeit zu Fuß /
Macht einen Cedern-Baum/ in den die Wetter schlagen/
Und laßt daß ganze Feld die Aufschrift deutlich tragen:
Duff solchen Fall und Schluß laufft stets der Thränen
Fluß.

Ja komme und mahlet mir/ wie da zurücke schlägt/
Ein fest Raggeten Stab/ zu solcher Zeit und Stunden
Eh' ihn die Ladung hin gewünscht recht aufwärts trägt.
Macht diesem Klage Wort: Zu früh/zu bald/verschwunden.

Doch still und fasse dich! stell Frag und Klage ein/
Wer kan? wer mag? wer will mit seinen Schöpffer hadern?
Sein Thun ist allzeit recht sein Will ist allzeit rein
Das Uhrwerck das da schlägt in unser aller Adern;

Das zieht die Meister Hand zu allen Zeiten auff.
Er zieht es nicht nur auff/ erstellt und läßt auch gehen

und

Und wenn die Zeit vorbey/ so hemmt er auch den Sauff
Sein Finger/ und sein Winck/ der heißt es selber stehen;

Doch bleibet unverrückt sein Ruhm und seine Krafft/
Ob er die Disteln läßt in vollem Flore stehn/
Ob er ein frommes Kind in voller Blüth wegrafft
Und einen andern läßt mit Thränen-Brod hingehen.

Zulezt denckt er daran und bringt sein Kind zur Ruh/
Schleußt ihm die Kammer auff ja Christi Schooß u. Kamer/
Nicht deckt Sie nur der Staub/ der Herr der deckt sie zu
Und spricht Sie ewig frey von aller Angst und Jammer

Dort speißt Eliam einst ein schwarzer kleiner Both
Bald wechselte Gott ab und sucht ihn zu erquickn/
Es bracht ein Himmels-Both in seiner Noth das Brod/
So mengt Gott Leid und Freud/ und läßt niemand ersticken.

Kommt gleich der schwarze (Tod) Both und bringet thra-
nen-Brod
Verschlisset Aug und Mund/ wir sollen nichts mehr kauen
So bleibt des Engels-Heer nicht aus in dieser Noth/
Es trägt/ es führt uns fort zum Brod der Himmels-Auen.

Bestärcktes Priester-Gauß! mein Trost-Wort ist zu
schwach
Das heuffger folgen solt; dein Schmerz der ist auch meine
Drum hemmt die Feder hir ein Thränen-volles Ach!
Mehr kann ich jetzt nicht thun/ als daß ich mit euch weine.

Doch eines fällt mir bey/ bedencket so ihr könnt
Wer überwunden hat der fürchtet keine Plagen/
Bedencket/ wosern es jetzt der größte Schmerz vergönnt/
Gott hört Gott mercket drauff auff alle euer Plagen

